

SANKT GEORGS BLATT

23. Jahrgang

August-September 2008

Aus dem Inhalt:

Fest der Verklärung	Seite	2
Verklärungskirche Burgaz	Seite	3
Patriarchen in Kiew	Seite	6
Weltkonferenz in Madrid	Seite	9
VinziBett Wien	Seite	11
Caritas Türkei	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Auslandsösterreicher	Seite	15



Metamorphosis-Kirche auf Burgaz mit Ruinen der älteren Kirchen

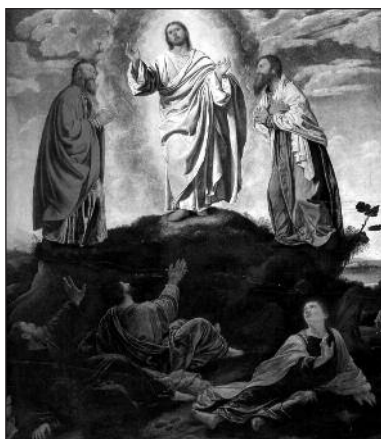
Fest der Verklärung

Das sommerliche Herrenfest am 6. August ist im Bewusstsein und in der Feierkultur vom "hohen Frauentag" am 15. August doch überschattet, zumindest überlagert. Und doch ist der Festgedanke der "Metamorphosis Christou" sehr bedenkenswert.

Diese Perikope finden wir bei allen drei Synoptikern, und zwar im Kontext der Frage nach dem Messias. In Caesarea Philippi (Mt 16,16) erkennt und bekennt Petrus: Du bist der Messias!

Und von da an begann Jesus seinen Freunden klarzumachen, dass der Messias auch leiden müsse, wenn er nach Jerusalem geht. Die Bibelwissenschaft spricht von der ersten Leidensankündigung. Doch wer will diese Botschaft schon hören: Wer Jesus nachfolgen will, der muss sein Kreuz auf sich nehmen; nur so kann man sein Leben retten. - In dieser Situation stiftet auch die Zusage an einige, sie würden den Tod nicht kosten, bis sie die Gottesherrschaft mit Macht gesehen hätten, nur Verwirrung (Mk 9,1).

Doch **nach 6 Tagen** nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes und führte sie auf einen hohen Berg. Während er betete wurden seine Kleider weiß und strahlend, auch sein Antlitz veränderte sich. Und zwei Männer, **Moses und Elias** kamen und sprachen mit ihm. Bei Lukas (Lk 9,32) schlafen die Jünger zwar, aber als sie erwachten und alles sahen, sprach Petrus die Worte des "Mannes der Tat": Gut dass wir hier sind, wir wollen **drei Hütten** bauen. - Aber er wusste nicht, was er sagte, wird wohl bemerkt. Und während er noch redetet, siehe, da kam eine Wolke und die Stimme war zu hören: Dies ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören! - Und als sie vom Berg hinab stiegen gebot



er ihnen, von dieser Erfahrung keinen Gebrauch zu machen: Ein **Geheimnis** solle das bleiben, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt worden sei.

Dieses Ereignis, besser vielleicht diese Erfahrung war sicher ganz außergewöhnlich. Ihre Bedeutung kann man besser erahnen, wenn man bei den sechs Tagen an die Schöpfungswoche denkt und das Geschehen selbst als "Sabbatoffenbarung" wertet. Dass es auf einem hohen Berg zu einer Entscheidung kommt, zu einer Einsicht, aus der Konsequenzen zu erwarten sind, auch das verwundert nicht, wenn man sich an den Moses auf dem Sinai erinnert. Und gerade dieser Moses, der dem Gottesvolk die Gesetze gebracht hat, unterhält sich mit Jesus, zusammen mit dem großen Propheten Elias. Es ist eine besondere Situation, in der sich der Mann des Gesetzes und der Prophet mit Jesus unterhalten, der gerade vor einer Woche als Messias erkannt wurde, der aber betont, dass es ohne Leiden keinen Weg in das Gottesreich geben wird. Es entsteht ein Dreiklang aus Gesetz, prophetischem Handeln und Leiden. Das Gesetz mag man für Kontinuität und Tradition, für das Festhalten am Bewährten werten. Der Prophet steht für innovatives Handeln. Er ist bereit für Neues, weil er weiß, dass viele Wege zum Ziel führen und weil die grundsätzliche Zusage Gottes ihm Gelassenheit schenkt. Jesus als Dritter ist die messianische Leidensfigur, dessen Leidensbereitschaft aber schon jetzt verändert, verklärt wird. Es gibt Konflikte, vor allem auf dem Weg zum Reich Gottes, die muss man durchstehen. - Diesen drei Größen jeweils eine stabile Hütte zu bauen ist der Vorschlag des Petrus, der nicht ausgeführt wird. Vielmehr fordert Jesus auf, mit dieser Erfahrung diskret umzugehen und das Geheimnis als solches zu achten; das geschieht, nur bei Markus diskutieren die Jünger untereinander, nach Innen also, weiter!

Vielleicht haben Sie Zeit, die drei Texte zur Verklärung zu lesen und zu vergleichen. Ein Umdenken, eine Umwandlung, eine neue Sicht oder eine neue Erfahrung ist immer möglich.

Norbert Krinzing

Spuren der Vergangenheit auf der Insel Burgaz

"Auf der Suche nach den Spuren der Vergangenheit. Byzantinische Bauten" ist der Titel eines anmutigen Bildbandes, den unser unvergesslicher Ernest Raidl und der Maler Harro Pirch veröffentlicht haben (Istanbul, 1987). Immer wieder nehme ich dieses Werk gerne zur Hand und erfreue mich an Text und Bildern. Es hat mich zu den folgenden Zeilen angeregt, mit denen - eingedenk der glücklichen, gemeinsam verbrachten Stunden - an das frühe Christentum der Insel Burgaz erinnert werden soll.

Auf Kinaliada (Proti) folgt die Insel Antigonos, auch Antigoneia oder Antigoni genannt, die zweite in der Reihe und die Drittgrößte der Prinzeninseln. In der Antike war diese *"wegen der geschützten kleinen, allseitig geschlossenen Bucht mit der kleinen verlassenen Insel Pita im Vordergrund, die den Hafen vor den nordöstlichen Winden schützte"*, weithin als Panormos bekannt. Während die Insel in den Portolanen als ‚Burgo‘ beschrieben wird, nannte man sie in osmanischer Zeit ‚Bergus‘ oder ‚Burgaz Ada‘.

In den Quellen wird Burgazada mit einem *"halben Kegel"* verglichen, auf dessen höchstem, 179 m über dem Meer gelegenen Punkt während der Herrschaft Basileios des Makedonen (867-886) das historische Kloster Theokoryphotos erbaut wurde.

Dieser hoch über dem Meer gelegene Gipfel ist der zweithöchste Berg der Prinzeninseln. An der Süd- und Westseite führt das Gipfelplateau bis an die steil zum Meer abfallenden Hänge der Rückseite heran. Fremde Besucher der Insel waren vom Anblick der Ruinen des Theokoryphotos-Klosters beeindruckt, das von ferne wie ein Turm erschien. An dieser Stelle befinden sich heute im Bereich der Verklärungskirche (Metamorphosis-Kirche) und in der Nachbarschaft des christlichen Friedhofs die Ruinen einer frühchristlichen und byzantinischen Kirchenanlage sowie jenes Klosters, welches nach der Überlieferung Theokoryphotos genannt wird.

Wer denkt heute beim Anstieg auf den Bayraktepe (Fahnenberg) noch daran, dass einst auf dieser Anhöhe reges Leben herrschte, weil man sich dort Gott näher fühlte. *"Auf dem Berg lässt sich der Herr sehen"*, heißt es nicht von ungefähr in einem biblischen Vers.

Gipfelkirche und -kloster



Kapitell des 6. Jh.

Nach der Historiographie wurde das Kloster auf dem Gipfel zuerst von Basileios I. (867-886), dem Begründer der Makedonendynastie, errichtet, im Namen der Hl. Verklärung Christi des Retters. Später wurde es von den Mönchen umbenannt in Kloster des Theokoryphotos, d. h. Kloster des göttlichen Gipfels. Die Existenz des Klosters geht aus einer - heute verlorenen - Grabinschrift des Mönchs Antonius hervor, der im Jahr 1063 starb. Außer dieser Grabinschrift von 1063 gibt es noch Hinweise auf das 12. Jahrhundert.

P. Gyllius erwähnt zu seinem Besuch auf der Insel im Jahr 1545 eine Kapelle und eine Zisterne, vom Kloster spricht er jedoch nicht.

Das bebaute Gelände erstreckte sich über den gesamten *"oberen Teil des Berges"* und überblickte den größten Teil der Insel, der mit all seinen Hügeln und Pinienwäldern dem Kloster gehörte, mit Ausnahme der rund um die Stadt gelegenen Gärten und Weinkulturen. Das Kloster besaß auch viel Land auf der gegenüber liegenden asiatischen Seite.

Nach dem Fall von Konstantinopel (1453) bestand das Kloster bis 1630 weiter. Damals wurde es auf Befehl des Sultans *"durch Feuer zerstört"* mit der Begründung, dass *"in der Nacht des (Fastenmonats) Ramazan die Prozessionslichter des Epitaphions (Grabhauses) von der Stadt aus sichtbar waren"*. Einige Jahre später bemerkt Bischof Dositheos v. Jerusalem (1669-1707) anlässlich seines Besuches, dass *"am höchsten Punkt der Insel Antigoni"* ein alter Tempel stand, der *"jetzt eine Ruine"* sei, und drei *"wunderbare"* Zisternen.

Das Baumaterial der zerstörten Klosteranlage wurde teilweise für den Bau der in der Stadt errichteten Johanneskirche genutzt. In der Nachfolge des Gipfelklosters wurde westlich der Siedlung das Kloster St. Georg Karypes erbaut. Dieses entstand nicht vor dem 17. Jahrhundert und wird erstmals in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erwähnt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wollte M. Chourmouzes das Gipfelkloster wieder beleben und ein Priesterseminar errichten lassen. Dieser Plan ließ sich jedoch nicht realisieren. Lediglich die kleine, teilweise aus den Bauresten der byzantinischen Kirche errichtete Metamorphosis-Kirche konnte verwirklicht werden. Sie wurde am 24. August 1869 eingeweiht und ist auch heute noch in Funktion. Die Spolienarchitektur ist freilich nicht zu sehen, da die Wände der Kirche Zementverputz und einen hellen Anstrich tragen. Das Grab des Kirchengründers Chourmouzes liegt nahe der Südmauer des Kirchleins.



Das Innere der heutigen Kirche auf dem Bayraktepe

Die Archäologie des Bayraktepe

Innerhalb des Geländes der Metamorphosis-Kirche sind zahlreiche Architekturplastiken aus Marmor versammelt, wie Kapitelle, Säulen, Gesimse, Schrankenplattenfragmente und ähnliches. An der Nordwestecke der byzantinischen Kirchenruine befinden sich mehrere Marmorgesimse noch in situ. In der aus Bruchsteinen errichteten Gartenmauer wurden Säulenkapitelle, Fenstersäulchen, Gesimse und Plattenfragmente verbaut. Viele dieser Bauglieder sind älter als das 12. Jahrhundert. Auf dem Gipfelplateau sind außerdem deutlich Mauerzüge und Schuttkegel zu erkennen, welche unmissverständlich auf die Existenz von Gebäuden

außerhalb der heute existierenden kleinen Kirche schließen lassen.

Trotz häufiger Nennung in den Schriftquellen wurden Kloster und Kirchenbauten bisher noch keiner vertieften Erforschung unterzogen. Eine wissenschaftliche Ausgrabung wäre die einzige Möglichkeit, die Funktion und Bedeutung der alten Bauwerke zu rekonstruieren. Auch eine exakte Datierung der Anlagen ist aus der schriftlichen Überlieferung nicht zu ermitteln. Ferner verdienen diese interessanten archäologischen Denkmäler auf dem Fahnenberg eine umfassende denkmalpflegerische und museologische Behandlung.

Im Jahr 2001 ist erstmals ein mit Methoden der byzantinischen Archäologie von R. Ousterhout und E. Akyürek publizierter Bericht erschienen, dessen Ziel es war, auf die noch vorhandenen Baureste aufmerksam zu machen und einen Beitrag zur byzantinischen Architektur Konstantinopels zu leisten. In dieser Studie werden die rund um die Kirche versammelten Bauglieder in 6 Gruppen gegliedert: a) Kapitelle, b) Türrahmen und Deckbalken, c) Gesimsfragmente, d) Säulen und Säulchen, e) Fragmente von Schrankenplatten, f) unbestimmbare Bauglieder. Chronologisch können diese Bauglieder zwei Zeithorizonten zugeordnet werden, nämlich dem 6. Jahrhundert und dem 12. Jahrhundert. Es ist also davon auszugehen, daß in den Ruinen die Gebäude beider Zeitstufen zu finden sind.

Es ist deutlich zu erkennen, daß die byzantinische Kirche des 12. Jahrhunderts auf den Mauern einer älteren, wahrscheinlich dreischiffigen Basilika erbaut wurde, deren Mauerwerkskonturen sich im Gelände des heutigen Gartens sehr deutlich abzeichnen. Man sieht an der Westseite unter der aus Bruchsteinen und Spolien in Trockentechnik aufgeschichteten Gartenmauer die in Ziegeltechnik mit Mörtel erbaute Westfassade dieser älteren Kirchenanlage. Die Ausmaße dieser Kirche werden ungefähr durch die äußere Einfassung der Gartenmauer an der Süd- und Westseite angezeigt.

An der Nordseite ist im Gartenboden ebenfalls ein gerade verlaufender Mauerzug zu erkennen, welcher außerhalb der Nordmauer der Kirche des 12. Jahrhunderts liegt. Zwischen dieser Mauer und der teilweise noch erhaltenen Nordwestecke der mittelbyzantinischen Kirche aus dem 12. Jahrhundert liegt ein Zwischenraum von etwa 4,5 m. In diesem Zwischenraum ist das Nordschiff der älteren Basilika zu vermuten.

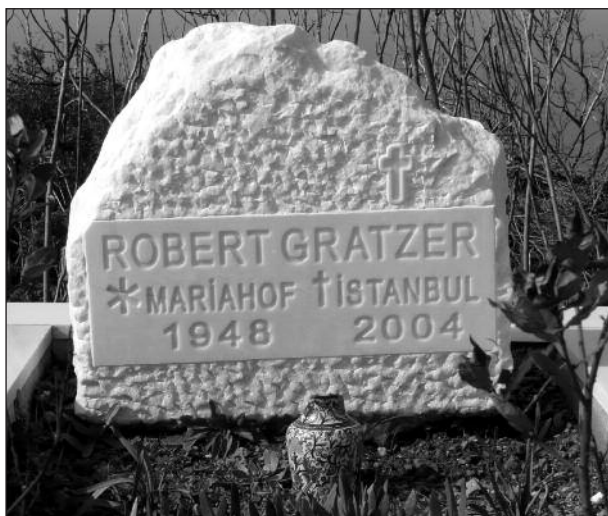


Marmorsäulen der frühchristlichen Kirche des 6. Jh.

Die Kirche des 12. Jahrhunderts wurde auf den Mauern des Mittelschiffs einer großen älteren Basilika errichtet. Dabei wurde das Mauerwerk teilweise wieder verwendet. Die Längenausdehnung der mittelbyzantinischen Kirche wurde verkürzt und ein neuer Narthex konstruiert. Der Narthex der älteren Basilika muß auf dem Gipfelplateau weiter westlich zu suchen sein.

Das Südschiff der Basilika des 6. Jahrhunderts läßt sich wieder unschwer mit dem Verlauf der in Trockentechnik errichteten Einfassungsmauer im Umkreis der gegenwärtigen Kirche und des Wächterhauses identifizieren.

Undeutlich ist der östliche Abschluß, also das Presbyterium der alten Basilika des 6. Jahrhunderts. Vermutlich liegt dieses im Bereich der Gräber, welche östlich der Metamorphosis-Kirche des



Grabmal des Österreichers Robert Gratzler

19. Jahrhunderts außerhalb derselben zu sehen sind. Hier liegt auch das Grab des Erbauers dieser Kirche Chourmouzes. An der Ostseite wäre die Basilika des 6. Jahrhunderts mit ihrem Presbyterium somit bis an den östlichen Steilhang des Bayraktepe herangeschoben gewesen. Sie erhob sich so auf einer dominierenden, weithin sichtbaren Terrasse. Die gleiche Position sollten auch die Nachfolgebauten des 12. und des 19. Jahrhunderts einnehmen.

In den Studien von Ousterhout-Akyürek (2001) und Özbayoğlu (2000) werden diese auffallenden, im Gelände bzw. an den Ruinen sichtbaren Merkmale nicht erwähnt. Im Gegenteil, Ousterhout und Akyürek erkannten zwar, daß einige der auf dem Gelände stehenden, sehr qualitativ gearbeiteten Bauglieder dem 6. Jahrhundert angehören. Sie diskutieren diese in ihrem Architekturkatalog und weisen sie richtig einer älteren Kirchenanlage zu, nehmen aber an, daß dieser Bau an einer anderen Stelle der Insel oder auf dem Festland in Anatolien zu suchen wäre.

Nordwestlich der Kirchenruinen befindet sich das Mauerwerk einer allem Anschein nach sehr gut erhaltenen Zisterne und am westlichen Abhang des Gipfelplateaus treten mehrere Bruchsteinmauern von anliegenden Bauwerken hervor. Es hat außerdem den Anschein, als ob die Gipfelanlage von einer starken, schützenden Mauer umgeben gewesen sei.

Wien - Istanbul

Werner Jobst

Bibliographie

J. Bardill Brickstamps of Constantinople I-II, Oxford Monographs on Classical Archaeology

C.Mango The date of the narthex mosaics of the church of the Dormition at Nicaea, DOP 13, 1959, 245-252, bes. 249.

A.Millas The Princes Islands. A retrospective journey, o. J., 81-87.

E.Özbayoğlu Burgazada, Sedefadası, Kaşıkada, Tavşanadası, 18. Araştırma Sonuçları Toplantısı 1. Cilt, Izmir 22-26 Mayıs 2000, 115-126.

R.Ousterhout - E. Akyürek Burgazada'daki Metamorphosis Kilisesi, in: M. Baha Tanman - Uşun Tükel (ed.), Yıldız Demiriz'e Armağan, Arkeoloji ve Sanat Tarihi Araştırmaları (Istanbul, 2001) 93-105, 215-219.

G.Schlumberger Les Iles des Princes (Paris, 1884) 85-101.

Metropolit von Austria Staikos: Lösung im ukrainischen Kirchenstreit ist möglich

Ein überaus positives Resümee des orthodoxen Gipfeltreffens in Kiew zwischen dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. und dem Moskauer Patriarchen Aleksij II. hat Metropolit Michael Staikos gezogen. Staikos gehörte der Delegation des Ökumenischen Patriarchats zu den Feierlichkeiten zum 1.020-Jahr-Jubiläum der "Taufe der Kiewer Rus" im Juli in der ukrainischen Hauptstadt an.



Ukrainischer Präsident Viktor Juschtschenko, Patriarch Bartholomaios und Moskauer Patriarch Aleksij II. nebeneinander (v. links)

Patriarch Bartholomaios I., der aus Istanbul ange-reist war und vom ukrainischen Präsidenten Viktor Juschtschenko wie auch vom türkischen Botschafter am Flughafen empfangen worden war, sowie Patriarch Aleksij II. hatten bei einem 50-minütigen persönlichen Gespräch im Kiewer Höhlenkloster vereinbart, dass man sich gemeinsam für ein Ende der Spaltung der orthodoxen Kirche in der Ukraine einsetzen wolle. Zugleich sollten auch die Spannungen zwischen Moskau und Konstantinopel abgebaut werden.

Der Ökumenische Patriarch war an diesem Wochenende von Präsident Juschtschenko mit dem höchsten ukrainischen Orden - dem Großkreuz des Fürsten Jaroslaw des Weisen - ausgezeichnet worden. In seiner Dankansprache erinnerte Bartholomaios I. daran, dass die Kirche von Konstantinopel das ukrainische Volk nicht nur bei seinen "ersten Schritten im christlichen Glauben" unterstützt habe, sondern auch während des ganzen letzten Jahrtausends. Jaroslaw der Weise

könne als Gegenbild zum großen oströmischen Kaiser Justinian betrachtet werden.

Nach der Unabhängigkeit der Ukraine hatten sich - unter tatkräftiger Mithilfe von Politikern - neben der autonomen ukrainischen orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats zwei schismatische Jurisdiktionen etabliert: Das sogenannte "Kiewer Patriarchat" sowie die "ukrainische autokephale orthodoxe Kirche". Die seit Jahren bestehende Spannung zwischen dem kirchlichen Moskau und dem kirchlichen Konstantinopel wurden durch diese Vorgänge noch verschärft.

Die mit Abstand größte Kirche der Ukraine ist die "autonome ukrainische orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats" mit rund 15 Millionen Mitgliedern und 10.400 Gemeinden. Zum "Kiewer Patriarchat" gehören etwa 3.400 Gemeinden, zur "ukrainischen autokephalen orthodoxen Kirche" 1.150 Pfarren. Im Blick auf die theologische Ausrichtung gibt es zwischen den drei orthodoxen Kirchen keine Unterschiede. Trennend wirken vielmehr politische, historische und auch personelle Faktoren.

Daneben besteht noch die griechisch-katholische Kirche in der Ukraine mit ihrer auch vom alten Österreich geprägten Tradition, die mit rund sechs Millionen Mitgliedern und mehr als 3.300 Pfarren die zweitgrößte Kirche im Land ist.

Vor allem von der Politik in der Ukraine wurde wiederholt der Wunsch nach einer "Wiedervereinigung" der drei Zweige der Orthodoxie geäußert. So hatte beispielsweise auch der ukrainische Präsident bei dieser Feier den Ökumenischen Patriarchen unverhohlen aufgefordert, die Errichtung einer vom politischen und kirchlichen Moskau unabhängigen orthodoxen Nationalkirche in der Ukraine zu unterstützen. Ohne darauf einzugehen, mahnte Bartholomaios I. die orthodoxen Christen in der Ukraine zu Verständigung und Einheit.

Am Sonntag zelebrierten dann der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. und der Moskauer Patriarch Aleksij II. gemeinsam in Kiew den Festgottesdienst zum 1.020-Jahr-Jubiläum der "Taufe der Kiewer Rus". Mehrere Oberhäupter orthodoxer Kirchen - u.a. Erzbischof Hieronymos von Athen

und Erzbischof Anastasios von Tirana - waren anwesend. Der Chor der Kiewer Theologischen Akademie und ein griechischer Kirchenchor sorgten für die musikalische Gestaltung.

In seiner Predigt würdigte Bartholomaios I. in herzlichen Worten den Moskauer Patriarchen. Der Ökumenische Patriarch hielt zunächst ausdrücklich fest, dass die Taufe in Kiew den "Weg zur Ausbreitung der Botschaft des Evangeliums in allen russischen Fürstentümern Osteuropas eröffnet" habe. Darüberhinaus hielt Bartholomaios I. fest, dass sein "geliebter Bruder und Konzelebrant" Aleksij II. in einer "extrem feindlichen Umwelt" während der Herrschaft des Atheismus die "göttlichen Gaben der Taufe" unter großen Opfern verteidigt habe. Der Ökumenische Patriarch erinnerte daran, dass die "Einheit in Christus" keine "Trennungen oder Konflikte" in



der Kirche zulasse. Daher sei die 1.020-Jahr-Feier der "Taufe der Kiewer Rus" eine dringende Einladung, "so rasch wie möglich" alle innerkirchlichen Spaltungen zu überwinden. Unter Christen dürfe es auf Grund der Taufe keine Konflikte geben, weder im kirchlichen noch im weltlichen Bereich, betonte Bartholomaios I. Er verwies auf einen berühmten Brief des heilig gesprochenen Ökumenischen Patriarchen Nikolaus des Mystikers, in dem der Patriarch dem bulgarischen Fürsten Symeon darlegte, dass die Christen durch die Taufe "ein Leib in Christus" sind und dass es daher unter ihnen keine Konflikte und schon gar keine blutigen geben könne.

"Neuanfang für beide Kirchen"

Im Gespräch mit "Kathpress" sprach Metropolit Staikos von einem "Neuanfang für beide Kirchen", die durch die Begegnung von Bartholomaios I. und Aleksij II. nun möglich sei. Die Begegnung der beiden Patriarchen sei in einer sehr positiven Atmosphäre erfolgt. Freude und Erleichterung seien im Anschluss daran bei allen Teilnehmern spürbar gewesen.

Wieder einmal habe sich gezeigt, dass Konflikte, die durch große Entfernungen und dadurch fehlende Kommunikation verstärkt werden, durch das persönliche Gespräch an Brisanz verlieren. Staikos: "Schnelle Lösungen wird es keine geben, aber es können neue Wege gesucht werden, und was bisher unmöglich erschien, kann jetzt möglich werden."

Patriarch Bartholomaios hatte nach dem Gottesdienst erklärt: "Wir haben uns entschieden, für die Verbesserung der Beziehungen zwischen den Kirchen von Moskau und Konstantinopel zu arbeiten, da wir beide für die Einheit der Orthodoxie und das gemeinsame orthodoxe Zeugnis in der Welt verantwortlich sind". Zugleich hoffe er, dass Aleksij II. am geplanten Treffen der Weltorthodoxie ("synaxis") im Oktober in Istanbul teilnehme. Der Moskauer Patriarch erklärte, man sei übereingekommen, alle Kontroversen zwischen Moskau und Konstantinopel durch Diskussion und Dialog zu lösen: "Wir werden Entscheidungen treffen, die den Interessen unserer Kirchen entsprechen".

Der Außenamtschef des Moskauer Patriarchats, Metropolit Kyrill von Smolensk, nannte die Begegnung im Höhlenkloster ein "historisches Ereignis für die Beziehungen beider Kirchen und generell in der neuesten Geschichte der orthodoxen Kirche".

Auch Staikos teilte diese Einschätzung. In den Dialog, der schon im Herbst aufgenommen werden soll, würden alle relevanten Gruppierungen einbezogen, betonte der Metropolit von Austria. Das beziehe sich auch auf den Staat: "Der ukrainische Staat hat ein Recht auf eine einheitliche Kirche für seine Bürger", so Staikos wörtlich. In einem ersten Schritt gelte es nun, die gegenwärtige Situation genau zu analysieren und auf der Grundlage des Kirchenrechts Konzepte zu erarbeiten, "die von allen Seiten angenommen werden, die daran Interesse haben".

Treffen mit Kardinal Husar

Metropolit Staikos berichtete auch von einem Treffen von Patriarch Bartholomaios I. mit Kardinal Lubomyr Husar, Großerbischof von Kiew und Halytsch. Im Mittelpunkt der halbstündigen Unterredung am Rande der Jubiläums-Feierlichkeiten seien die Beziehungen zwischen der Orthodoxie und der römisch-katholischen Kirche gestanden. Dabei seien vor allem auch die Probleme, die durch die unierten Kirchen bestehen, zur Sprache gekommen. Staikos: "Auch in dieser Begegnung hat sich wieder gezeigt, dass es zum Dialog keine Alternative gibt." Das Gespräch zwischen Bartholomaios I. und Husar habe in einer sehr positiven und von Wertschätzung geprägten Atmosphäre stattgefunden.

Staikos wies in diesem Zusammenhang auch darauf hin, dass Husar an allen Programmpunkten der Jubiläums-Feierlichkeiten teilgenommen hatte. Auch der griechisch-katholische Kardinal unterstützt die Dialogbemühungen der orthodoxen Kirchen.

Das Ökumenische Patriarchat hatte allerdings kurz zuvor Spekulationen zurückgewiesen, dass es eine "doppelte Union" unierter Katholiken des byzanti-

nischen Ritus mit Rom und Konstantinopel geben könnte. In einem knappen Kommuniqué teilte der Generalsekretär des Heiligen Synods des Patriarchats von Konstantinopel, Elpidophoros Lambriniadis, mit, dass Bartholomaios I. niemals eine Äußerung in diesem Sinn gemacht habe. Das Ökumenische Patriarchat sei der Auffassung, dass die "volle Einheit im Glauben" die Voraussetzung für die sakramentale Einheit, also auch die gemeinsame Eucharistiefeyer, sei. Das Kommuniqué wurde in englischer und russischer Sprache verbreitet, weil es um Vorgänge in der Ukraine geht, die das Moskauer Patriarchat betreffen.

Die Stellungnahme des Generalsekretärs des Heiligen Synods erfolgte, weil der in München erscheinende Rundbrief der Aktionsgemeinschaft "Kyrillos und Methodios" berichtet hatte, Patriarch Bartholomaios I. habe sich erstmals grundsätzlich "aufgeschlossen" gegenüber einer möglichen Doppelzugehörigkeit der unierten Kirchen zur katholischen Weltkirche und zur Orthodoxie geäußert. Der Gedanke einer "doppelten Einheit" stammt vom Oberhaupt der griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine, Kardinal Lubomyr Husar.

30.7.08 etc.(KAP)

Wien: Gemeinsamer Gottesdienst der Kirchen zum "Schöpfungstag" am 1. September

Am 1. September wird erstmals ein offizieller Gottesdienst des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) zum "Schöpfungstag" stattfinden. Der ökumenische Gottesdienst unter dem Titel "Wasser des Lebens" beginnt um 18 Uhr in der griechisch-orthodoxen Dreifaltigkeitskathedrale am Fleischmarkt in der Wiener Innenstadt. Der "Schöpfungstag" war 1989 vom damaligen Ökumenischen Patriarchen, Dimitrios I., in den liturgischen Kalender der Kirche von Konstantinopel eingefügt worden. Der Patriarch lud damals die ganze "orthodoxe und christliche Welt" ein, jeweils am 1. September "zum Schöpfer der Welt zu beten: mit Dankgebeten für die große Gabe der geschaffenen Welt und mit Bittgebeten für ihren Schutz und für ihre Erlösung".

Der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich hat beschlossen, die Anregungen des Ökumenischen Patriarchen und der Dritten Europäischen

Ökumenischen Versammlung 2007 in Sibiu aufzunehmen und die Feier des "Schöpfungstages" sowie der "Schöpfungszeit" (1. September bis 4. Oktober, Fest des Heiligen Franziskus von Assisi) allen Mitgliedskirchen zur Aufnahme in ihre liturgischen Kalender zu empfehlen. Der gemeinsame Gottesdienst in der orthodoxen Dreifaltigkeitskathedrale soll auch die große Öffentlichkeit auf dieses Engagement der Kirchen für die "Bewahrung der Schöpfung" aufmerksam machen.

Bei diesem Gottesdienst wird eine orthodoxe Wasserweihe gefeiert. Schülerinnen und Schüler einer "Pilgrim"-Schule werden am Beispiel des Wassers die Verantwortung der Christen für den Umgang mit den Gaben der Erde verdeutlichen.

(Informationen im Internet: www.kirchen.at).

11.7.08 (KAP)

"Weltkonferenz für den interreligiösen Dialog" in Madrid

In Madrid wurde im Juli eine dreitägige "Weltkonferenz für den interreligiösen Dialog" eröffnet, die auf eine Initiative des saudiarabischen Königs Abdullah zurückgeht. Der König hatte die Konferenz am 30. Mai in Mekka angekündigt. "Meine Brüder, wir sollten der Welt klarmachen, dass Unterschiede nicht notwendigerweise zu Streitigkeiten führen müssen", sagte der saudiarabische Monarch in Anwesenheit des spanischen Königs Juan Carlos und des spanischen Ministerpräsidenten Jose Luis Rodriguez Zapatero bei der Eröffnung der Weltkonferenz. Die Tragödien der Geschichte - wie Religionskriege usw. - seien nicht auf die Religion als solche zurückzuführen, sondern auf extremistische Auslegungen der verschiedenen religiösen Traditionen oder politischen Systeme. Terrorismus, Drogen oder Ausbeutung von Schwachen seien Folge einer spirituellen Leere. König Juan Carlos äußerte die Hoffnung, dass das Treffen das Wissen der Religionen übereinander vertiefen sowie die gemeinsamen Werte und das Verständnis füreinander fördern werde. Dialog und friedliche Zusammenarbeit würden Christen, Juden und Muslimen großen Nutzen bringen.

Unter den Teilnehmern der Weltkonferenz waren auch der Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, Kardinal Jean-Louis Tauran, der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Wolfgang Huber, der Generalsekretär des Jüdischen Weltkongresses, Michael Schneider, und der Vorsitzende des Al Azhar-Rates für den interreligiösen Dialog, Ali Samman. Auf Wunsch von König Abdullah wurde die Weltkonferenz - für deren Organisation die "Muslim World League" verantwortlich zeichnet - ausschließlich religiös ausgerichtet. Mit allen Teilnehmern wurde vorab abgesprochen, dass politische Fragen - wie die Situation im Irak, der israelisch-palästinensische Konflikt oder die nuklearen Ambitionen der iranischen Regierung - nicht zur Diskussion stehen sollten.

Schon bei seiner Ankunft am Dienstag hatte König Abdullah an die historische Rolle Spaniens als Ort

der Begegnung zwischen der islamischen Kultur und Europa erinnert. Er hoffe, dass Spanien wieder die Wiege des Dialogs und einer erneuerten Toleranz werden könne. "Wir hoffen, dass diese Begegnung die Basis für einen ständigen Dialog zwischen Islam, Christentum und Judentum legen kann", ergänzte der saudiarabische Informationsminister Jaled Al-Qasibi. Es gehe darum, die Hindernisse für die gegenseitige Verständigung zwischen Religionen, Kulturen und Gesellschaften zu überwinden. Der Generalsekretär der "Muslim World League", Abdullah Mohsen al-Turki, betonte, es sei das Ziel der Weltkonferenz, gemeinsame Fragen "wie Ethik, Familie und Bewahrung der Schöpfung" zu behandeln.

Als "mutigen Akt" hat Kardinal Jean-Louis Tauran - der ausdrücklich als Vertreter des Papstes in Madrid teilnahm - die Initiative des saudiarabischen Königs bezeichnet. Im Gespräch mit "Radio Vatikan" sagte er, dass er sich drei Ergebnisse wünsche: "Das eine ist, sich auf eine Strategie zu einigen, um einander besser kennen zu lernen, sodass man besser miteinander arbeiten kann. Zweitens muss an den Universitäten das vorurteilsfreie Studium der Religionen gefördert werden. Und drittens sollten wir Spezialisten für den interreligiösen Dialog ausbilden". Und vor allem gebe es auch das ganz konkrete Anliegen der Religionsfreiheit.

"Wie ein Blitz aus heiterem Himmel"

Die Initiative des Königs sei von großer Bedeutung, weil Abdullah gleichzeitig Hüter der für den Islam heiligen Stätten Mekka und Medina ist, betonte Tauran. Die Einladung zu dem interreligiösen Treffen in Madrid sei "wie ein Blitz aus heiterem Himmel" gekommen, sagte der Kardinal. Niemand habe so schnell damit gerechnet. Tauran: "Dieses Treffen ist das konkrete Ergebnis der Audienz Papst Benedikts für den saudiarabischen König. Der König war tief berührt von der Menschlichkeit des Papstes, seiner Demut, seiner Intelligenz. Ich denke, das hat einen Mechanismus im Herzen und im Geist des Königs in Gang gebracht". Auf saudiarabischer Seite sei es offensichtlich ein Ziel des

Madri der Treffens, dem Islam "ein neues Gesicht zu geben", sagte Tauran: "Ein toleranter Islam, der sich anderen Religionen öffnet". Die Botschaft, die er selbst in Madrid vertrat, laute: "Die Religionen sind nicht kriegerisch. Es sind manche ihrer Anhänger, die Kriege führen. Wir müssen die Gläubigen dazu heranbilden, Menschen des Friedens zu sein, damit die Religionen nicht Angst machen. Zu oft haben Verräter die Religion für ihre Zwecke missbraucht - zum Bösen, und nicht zum Guten".

Nach Ansicht von Beobachtern bestätigen die Worte des Kardinals, dass es offensichtlich in der Haltung des saudiarabischen Königshauses zu

einer Wandlung gekommen ist. Zwar gebe es noch keine Veränderungen im Hinblick auf die Situation der Religionsfreiheit in Saudiarabien, wo für Nichtmuslime auch die private Religionsausübung untersagt ist. An der Gültigkeit der puritanischen Doktrin des Wahhabismus werde bisher offiziell nicht gerüttelt. Aber die Initiative König Abdullahs für die Madri der Weltkonferenz sei vom Rat der Muftis des Landes ausdrücklich befürwortet worden; auch hätten sich die Muftis für die Einrichtung eines "Zentrums für die Förderung des interreligiösen Dialogs" in Saudiarabien ausgesprochen.

16.7.08 (KAP)

Stift Altenburg: Junge Christen und Muslime übten sich im Dialog

Ein überaus positives Resümee der "Vienna International Christian-Islamic Summer University" hat die Wiener Sozialethikerin Prof. Ingeborg Gabriel gezogen. 30 Studierende aus elf Ländern Asiens, des Nahen Ostens und aus Österreich versammelten sich drei Wochen lang im Waldviertler Benediktinerstift Altenburg und gingen der Frage nach: "Wie können wir als gläubige Christen und Muslime in einer globalisierten Welt ohne Gewalt und Misstrauen zusammenleben?"

In Vorlesungen, Diskussionsveranstaltungen und Workshops wurden Themen wie Menschenwürde und Menschenrechte, interreligiöser Dialog, Migration, die Rolle der Frau oder die internationale Rechtsordnung von christlichen und muslimischen Theologie- und Rechtsprofessoren behandelt.

Es war "ein wirklich schöner Erfolg und für alle ein prägendes Erlebnis", so Gabriel im Gespräch mit "Kathpress". Sie ist Vorstand am Institut für Sozialethik der Universität Wien und organisierte die Veranstaltung gemeinsam mit der Wiener Rechtswissenschaftlerin Prof. Irmgard Marboe. Das Gesprächsklima unter den Studenten und Professoren war sehr offen und es herrschte ein hohes Maß von Respekt unter den Studenten, so Gabriel. In dieser Atmosphäre kamen auch "heiße Eisen" wie Religionsfreiheit, Gewalt oder die Abtreibungsfrage zur Sprache.

Dazu habe auch der klösterliche Rahmen in Altenburg beigetragen, der durch den "Garten der

Religionen" für eine derartige Begegnung wie geschaffen sei. Zudem standen die Patres des Klosters zum Gespräch mit den Studenten bereit, von denen viele erstmals im Ausland und in einer christlichen Umgebung waren.

Gabriel: "Durch die Veranstaltung sollen die Erfahrungen mit dem Dialog, den christliche und muslimische Wissenschaftler seit mehreren Jahrzehnten in einer vom Religionstheologischen Institut St. Gabriel ausgehenden Initiative pflegen, an die junge Generation weitergegeben werden." Die Teilnehmer sollten einander und den Gottesglauben des Anderen kennen und respektieren lernen, so Gabriel.

"Wir haben gelernt, dass es zum ehrlichen und konstruktiven Dialog keine Alternative gibt", bestätigte auch Abt Christian Haidinger, der Gastgeber der Veranstaltung.

Neben Vertretern aus Indien, Pakistan, Iran, Marokko, Libanon, Saudi-Arabien, Kamerun, Bosnien-Herzegowina und Israel haben auch acht österreichische Studenten an der "Summer University" teilgenommen. Die Teilnehmer würden auch jetzt nach Kursende via E-Mails und die Internetplattform "Facebook" in Kontakt bleiben, so die Wiener Theologiestudentin Veronika Kreyca im Gespräch mit "Kathpress". Für das Jahr 2010 planen die Veranstalter eine Neuauflage der christlich-islamischen Sommeruniversität.

5.8.08 (KAP)

Vinzenzgemeinschaft Wien eröffnet Notschlafstelle "VinziBett"

Die Wiener Notschlafstelle "VinziBett", in der Obdachlose Essen und Übernachtungsmöglichkeit erhalten, ist Ende Juli neu eröffnet worden. In der von der "Vinzenzgemeinschaft" getragenen Einrichtung in der Ottakringer Straße 20 in Wien-Hernals stehen insgesamt 48 Betten zur Verfügung.

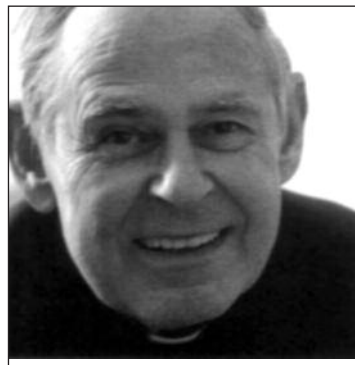
Die Notschlafstelle, die zur Gänze durch Spenden und die Arbeit von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erhalten wird, bestand in Wien seit Herbst 2006. Weil das alte "VinziBett"-Quartier in der Boltzmanngasse in Wien-Alsergrund vom Abriss bedroht ist, war eine Übersiedlung notwendig geworden.

Der Initiator der Obdachlosenarbeit der österreichischen "Vinzenzgemeinschaften", der Grazer Pfarrer Wolfgang Pucher CM (Seelsorger in St. Georg von 1969 - 1973; er begründete den Osterbasar) betonte bei der Eröffnung des neuen "VinziBetts", dass es realistisch sei, die unfreiwillige Obdachlosigkeit ganz zu überwinden: "Das ist keine Frage des Geldes, sondern der Akzeptanz und der Bereitschaft, diesen Menschen auf eine neue Weise zu begegnen". Es gehe darum, das Scheitern der betroffenen Menschen zu akzeptieren anstatt es zu therapieren und ihnen "so viel Herz wie möglich zu schenken", so Pucher.

Das "VinziBett" ist täglich von 18 Uhr am Abend bis 7 Uhr früh geöffnet. Für die obdachlosen Menschen steht ein sauberes Bett und auch eine kleine Mahlzeit bereit. Falls benötigt, werden auch Kleidung oder Hygieneartikel ausgegeben. Im Haus gibt einen eigenen Bereich für Frauen und auch Zimmer für Paare. Das "VinziBett" versteht sich aber selbst als Notschlafstelle, nicht als Dauerlösung für Betroffene.

Wie in allen Einrichtungen der "Vinzenzgemeinschaften" steht das "VinziBett" auch jenen Menschen offen, die in anderen Hilfsprojekten keine Aufnahme finden. Anders als in anderen Notunterkünften dürfen auch Haustiere mitgebracht werden und der Konsum von Wein und Bier ist erlaubt. "Wir schränken die Menschen nicht ein", sagte Pfarrer Pucher, "es gibt nur eine

Grenze, und das ist Gewalt. Gewalt lassen wir nicht zu". Das Konzept, das nicht auf einem Resozialisierungsanspruch bestehe, sei erfolgreich: "Wenn Menschen, die alkoholabhängig sind, längere Zeit bei uns sind, dann nimmt das Bedürfnis ab, Alkohol zu trinken. Das haben wir in allen unserer Einrichtungen erlebt, auch wenn es keiner glauben will".



Pfarrer Pucher widersprach bei der Eröffnung dem Vorurteil, dass obdachlose Menschen gerne auf der Straße leben würden. "Wenn die das so gewollt hätten, wären sie alle nicht hier im 'Vinzi-

Bett", so Pucher. Obdachlosigkeit sei ein schweres Schicksal, die 48 Betten des neuen Hauses seien bald belegt gewesen. Eine deutsche Soziologin habe ihm bestätigt, dass sie im Rahmen ihrer Forschungen zum Thema "Obdachlosigkeit" niemanden gefunden habe, der länger als drei Monate freiwillig obdachlos geblieben ist.

"Wenn wir morgen ein neues Haus aufmachen würden, und wir werden ein neues aufmachen, sobald wir die Möglichkeiten dazu haben, dann wird es sofort wieder belegt sein", sagte Pucher.

Der Grazer Pfarrer ist vor allem durch die Errichtung des "VinziDorfs" in Graz bekannt geworden. In Wien betreiben die "Vinzenzgemeinschaften" auch die Notschlafstelle "Vinzi-Rast" im Bezirk Meidling. Für den Herbst ist die Eröffnung eines Wiener "VinziMarktes" geplant, in dem sozial benachteiligte Menschen Lebensmittel verbilligt einkaufen können. (Spendenkonto für das "VinziBett": Kto. Nr. 28546499300 "Erste Bank", BLZ 20111; Informationen: www.vinzi.at).

O-Töne von Pfarrer Pucher sind auf www.katholisch.at/o-toene abrufbar.

CARITAS Türkei / Istanbul

Ein Gespräch mit Dr. Jon Rinnander

Nach ihrer Schließung durch die türkische Bischofskonferenz im Herbst 2007 wurde die türkische Caritas neu strukturiert und im Februar 2008 wieder eröffnet. In den bisherigen Räumlichkeiten in Elmadağ befindet sich die Dachorganisation **Caritas Türkei** und die **Caritas Istanbul**, eine der neben der **Caritas Izmir** und der **Caritas Anatolia** insgesamt drei regionalen Zweigstellen. Im Zuge der Reorganisation wurde die Zahl der Mitarbeiter stark reduziert. Für die Caritas Türkei sind Dr. Rinaldo Marmara als Direktor und Belinda Mumcu als Koordinatorin für Flüchtlingsangelegenheiten tätig. Die Caritas Istanbul wird von Dr. Jon Rinnander und seiner Assistentin Karin Timyanos geleitet.



Während die Hauptaufgabe der Caritas Türkei in der Betreuung von Flüchtlingen liegt, leistet die Caritas Istanbul schwerpunktmäßig Hilfe für ortsansässige Bedürftige. Vor Gewährung einer Unterstützung wird in einem Ge-

spräch mit den Hilfesuchenden versucht, deren Lebensumstände in Erfahrung zu bringen und abzuklären, ob sie Anspruch auf Sozialversicherung oder die "Grüne Karte" haben. Etwa 30 Familien aus den umliegenden Stadtvierteln werden zurzeit monatlich mit Lebensmittelgutscheinen und Medikamenten versorgt. Gegebenfalls werden sie an andere karitative Einrichtungen weiter vermittelt. Auf Beihilfe in Form von Bargeld wird verzichtet, um einer möglicherweise unzumutbaren Verwendung vorzubeugen. Abgesehen von materieller Hilfe ist die Caritas

auch um Hilfestellung zur Selbsthilfe und um menschliche Kontakte bemüht. Außerhalb der Büroöffnungszeiten (dienstags und donnerstags von 9.00-14.00 Uhr) werden jeden Mittwoch Hausbesuche gemacht.

Die finanzielle Basis für die Aktivitäten der Caritas Istanbul ist seit ihrer Wiedereröffnung bedeutend kleiner als zuvor. Ihre Ressourcen bestehen aus Zuwendungen seitens europäischer Caritas-Verbände und aus Kollektenspenden von katholischen Pfarrgemeinden in Istanbul.

Die von der Vinzenzgemeinschaft St. Georg 1992 initiierte und jahrelang betreute Schule für irakische Flüchtlingskinder ist nach wie vor in den Räumlichkeiten der Caritas untergebracht. Sie wird seit einigen Jahren von Pater Rudolfo Antoniazzi geleitet und von der Gemeinschaft der Salesianer finanziert.

Auf Grund unserer jahrelangen Zusammenarbeit mit der "alten" Caritas, die sich neben der Schule auch auf andere Projekte für irakische Flüchtlinge bezog (Impfkationen, Erwachsenenbildung, Gesundheitsprojekt für Frauen), war es uns ein Anliegen, auch mit der "neuen" Caritas Kontakt aufzunehmen. Wir danken Herrn Dr. Rinnander herzlich für das ausführliche Gespräch, das wir am 12. Mai mit ihm führen konnten und hoffen auf weiteren guten Kontakt.



Waltraud Perfler (Vinzenzgemeinschaft St. Georg)

Mit Ende des Schuljahres 2007/08 haben wir uns in St. Georg von sieben Lehrkräften verabschiedet:

Mag. Ernst Grosinger (D,L) kehrt nach einem Jahr aus gesundheitlichen Gründen nach Österreich zurück.

Mag. Franz Hafner (Mat) nach fünfjähriger Tätigkeit. Wir danken ihm und seiner Gattin **Anneliese** besonders auch für die engagierte Mitarbeit in unserer Gemeinde.

Mag. Elisabeth Steiner (D,Phil) war ein zweites Mal für fünf Jahre bei uns tätig und muß aus familiären Gründen zurück nach Österreich. Auch ihr danken wir für alle Mitsorge gerade im sozialen Bereich.

Mag. Wolfgang Ludwig (D,öGg) wirkte 8 Jahre bei uns und hat sowohl in der Gemeinde als auch in Vinzenzkonferenz seine Mitarbeit gezeigt.

Mag. Dorothea Schelch (E,öGg) tritt nach 8jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.

Mag. Eva Maria Turgut (Mat,Ph) kehrt mit ihrem Gatten **Hasan** nach Österreich zurück. Viele neukommende KollegInnen sind der Lehrervertreterin für ihren Einsatz dankbar.

Mag. Georg Mayer (E,öH) kehrt nach 9jährigem sehr engagierten Wirken nach Österreich zurück, wird aber von dort weiter nach Hongkong ziehen.

Wir sprechen unsere besten Wünsche aus.

Die drei deutschsprachigen christlichen Gemeinden laden herzlich ein zum

**Ökumenischen Gottesdienst
Sonntag, 21. September, 11.00 Uhr
Insel Burgaz (Haus der Lazaristen)**

Wie in den vergangenen Jahren stellt die St. Georgs-Gemeinde Bier, Cola, Orangensaft und Wasser sowie Kaffee zur Verfügung. Das Essen für das Picknick incl. Geschirr/Besteck sollte selber mitgebracht werden.



**Sankt
Georgs-
Gemeinde**

**Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>**

August - September 2008

- So 03.08.18. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 14,13-21)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 10.08.19. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 14,22-33)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Fr 15.08. Mariä Aufnahme in den Himmel**
9.00 Uhr **Festgottesdienst** in der
Kapelle des Schwesternhauses in Burgaz
- So 17.08.20. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 15,21-28)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 24.08.21. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 16,13-20)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 31.08.22. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 16,21-27)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 07.09.23. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 18,15-20)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 14.09. Kreuzerhöhung** (Joh 3,13-17)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 21.09. Ökumenischer Gottesdienst** der
Gemeinden
ca. 11.00 Uhr **Burgaz-Herrenhaus**
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Mi 24.9. Gemeindeabend der Evangel. Kreuz-
kirche: Dr. Rainer Hermann** blickt
zurück auf 17 Jahre in der Türkei
- So 28.09.26. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 21,28-32)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Anmerkung: Die letzte Doppelnummer für Juni/Juli wurde am Titelblatt versehentlich nur mit Juni bezeichnet.

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Sommertagesdienste 2008

So	10.08.10.30 h	19. Sonntag im Jahreskreis, HI. Messe in St. Paul
So	17.08.10.00 h	20. Sonntag im Jahreskreis, HI. Messe in St. Georg
So	24.08.10.00 h	21. Sonntag im Jahreskreis, HI. Messe in St. Georg
So	31.08.10.00 h	22. Sonntag im Jahreskreis, HI. Messe in St. Georg
S	07.09.10.30 h	23. Sonntag im Jahreskreis, HI. Messe in St. Paul

Gottesdiensthinweise für die Sonntage in der Sommerzeit

HI. Messe in der Österr. Kapelle auf der Insel Burgaz, Yeni Yalı Sokak 31, Burgaz Ada, im Juli und August immer So / 9.00 Uhr.

HI. Messe in St. Antuan, Istiklal Cad. 325, 34433 Beyoğlu-Istanbul, So / 10.00 Uhr in englischer Sprache.

Die Gemeinde St. Georg befindet sich in der Bankalar Cad. Kart Çınar Sokak 2, in 34420 Karaköy-Istanbul unweit vom Galataturm.

Terminhinweise September und Oktober 2008

Am Sonntag, den 21. September 2008, findet ein ökumenischer Gottesdienst der Gemeinden St. Georg, St. Paul und der Kreuzkirche auf Burgaz statt.

Am Sonntag, den 12. Oktober 2008, veranstalten die Gemeinden von St. Paul, St. Georg und der Kreuzkirche ein ökumenisches Begrüßungsfest rund um die Kreuzkirche.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.ag.vu

Sommertagesdienste 2008

So	31.08.10.30 h	Gottesdienst in der Kreuzkirche
So	07.09.10.30 h	Gottesdienst in Tarabya mit Abendmahl

Termine im September und Oktober 2008

Do	18.09.10.30 h	Erstes Treffen des Bastelkreises für den Weihnachtsbasar
So	21.09.11.00 h	Ökumenischer Gottesdienst der Gemeinden St. Georg, St. Paul, Kreuzkirche auf Burgaz
Mi	24.09.19.30 h	Gemeindeabend: Dr. Rainer Hermann blickt zurück auf 17 Jahre in der Türkei
So	12.10.ab 10.30 h	Ökumenisches Begrüßungsfest der Gemeinden St. Georg, St. Paul und Kreuzkirche - rund um die Kreuzkirche
	01.-05.10	5-tägige Gemeindereise nach Kappadokien "Verführung zum Leben" - eine Reise in die Geheimnisse des christlichen Glaubens (nähere Informationen bei Pfarrer Nollmann)

Heiliger Stuhl will bei Biennale 2009 in Venedig präsent sein

Der Heilige Stuhl will sich nach Angaben des neuen Präsidenten des Päpstlichen Kultur-Rates, Erzbischof Gianfranco Ravasi, an der Kunstbiennale 2009 in Venedig beteiligen.

Er träume davon, dass der Heilige Stuhl in Venedig "einen Dialog mit der zeitgenössischen Kunst beginnen kann", sagte Ravasi im Interview mit der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (FAZ). Bisher beachte die katholische Kirche die zeitgenössische Kunst kaum. Entsprechende Werke müssten in Kirchenräumen präsenter sein.

Die alle zwei Jahre stattfindende Biennale zählt zu den weltweit wichtigsten Präsentationen zeitgenössischer Kunst. Ravasi betonte, Biennale-Präsident Paolo Baratta sei an einer Teilnahme des Heiligen Stuhls sehr interessiert. Der Erzbischof hofft nach eigenem Bekunden, dass die Vatikan-Ausstellung bei der Biennale "Modellcharakter für die katholische Welt" haben könne.

Zugleich äußerte der neue Präsident des Päpstlichen Kultur-Rates Kritik an der Mittelmäßigkeit von Kunst in kirchlichen Räumen. "Wir schaffen es nicht einmal mehr, neue, überzeugende Kulträume hervorzubringen", sagte er. Schuld daran sei auch, dass Künstler zu viel darüber nachdächten, was der Kirche als Auftraggeber wohl gefallen könnte. Ein schwaches Werk sage dann mehr über den Auftraggeber als über den Künstler aus, betonte Ravasi. Die Kirche sei beim Dialog mit der zeitgenössischen Kunst in sich verschlossen und habe auch ein Problem mit ihrer Sprache. Diese sei nicht lebendig, die verwendeten Worte erschienen abgenutzt und unbrauchbar.

Der Erzbischof kritisierte aber auch, dass viele Künstler heute eher auf Unästhetisches als auf das ästhetisch Schöne setzten und die großen letzten Fragen nach dem Göttlichen und der Transzendenz ausblendeten. Dabei habe die Kunst in der Geschichte nie aufgehört, sich der großen Themen anzunehmen. Als positives Beispiel nannte er die frühe Arbeit "Kreuzigung" von Joseph Beuys, eine einfache Darstellung aus Draht, Holz und leeren Plastikflaschen. Dieses Werk gehöre eigentlich in die Kirche und nicht in ein Museum.

Unterstützt durch:

Bundesministerium

für auswärtige Angelegenheiten

Österreichisches Generalkonsulat
Istanbul

Istanbul, im Juli 2008

Sehr geehrte Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreicher !

Das Österreichische Generalkonsulat ist bemüht, in seinem Amtsbereich die Serviceleistungen für Auslandsösterreicher weiter zu verbessern. Dazu ist es erforderlich, eine entsprechende Datenbank, welche so aktuell wie möglich sein muss, aufzubauen.

Nur so ist es dem Generalkonsulat möglich, mit Ihnen bei Bedarf rasch in Kontakt treten bzw. Sie mit wichtigen Informationen für Auslandsösterreicher zu versorgen.

Im Rahmen der Datenbankaktualisierung ersuchen wir Sie daher um Mitteilung über etwaige Änderungen Ihrer Kontaktdaten (genaue Adresse, Email Adresse, Festnetz- und Handynummern, etc.).

Das Generalkonsulat wird am 28. September 2008 (Wahlsonntag) von 9:00 - 15:00 Uhr (OZ) für österreichische Staatsbürger geöffnet sein.

Weitere Informationen zur Wahl finden Sie auf der Website www.wahlinfo.aussenministerium.at und über einen Link auf der Homepage des Generalkonsulates:

www.aussenministerium.at/istanbulgk.

Mit bestem Dank für Ihre Unterstützung verbleibt mit den besten Wünschen für einen schönen und angenehmen Sommer

Ihr

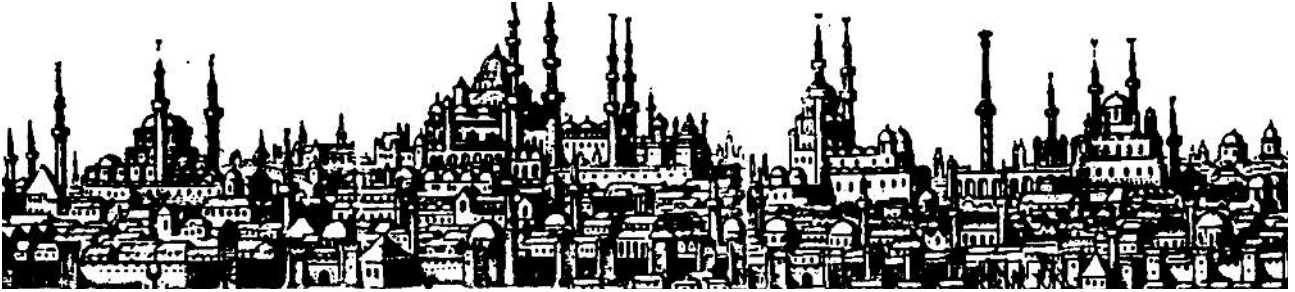
Josef SAIGER
Generalkonsul

Impressum Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papiroüs basım
BASKI: Hat Baskı Sanatları San. ve Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. ZA5 TIOPKAPI - İST. Tel: 567 77 66



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im August-September 2008

09.08.1928

Es beginnt die allgemeine Bekanntmachung der Schreibreform in der jungen türkischen Republik. Lateinische Buchstaben lösen offiziell die arabische Schrift ab. Für besondere Laute in der türkischen Sprache kreierte man neue Buchstaben, sodass es im türkischen Alphabet 8 Vokale und 21 Konsonanten, also insgesamt 29 Buchstaben gibt.

In der Geschichte der Türken gab es verschiedene Schriftsprachen. Die ersten schriftlichen Zeugnisse begegnen uns als Runenschriften der Oghusen, nach der Islamisierung schrieb man mit arabischen Schriftzeichen. Turk-Stämme, die im ehemaligen Sowjetischen Staatsverband beheimatet sind, verwendeten - teilweise bis heute - kyrillische Buchstaben. Andere Schriften, wie das griechische Alphabet oder die hebräische Schrift, wurden von nichtmuslimischen Gruppen im Osmanischen Reich verwendet; ein bedeutendes Beispiel dafür sind die Schriften der Karamanlis, einer christlichen Volksgruppe, die einen Dialekt des Türkischen sprach. Grabsteine der Karamanlis in türkischer Sprache und griechischer Schrift finden sich im Hof des Klosters von Balıklı.

17.08.1556

Der osmanische Admiral Turgut Reis erobert die Insel Korsika.

24.08.1957

Grossbrand im Bazar in der Seidenstadt Bursa. Mehr als 2000 Geschäfte fallen in Schutt und Asche.

26.08.1071

Nach Westen vordringende türkische Stämme gründeten am Kaspischen Meer ein Kaiserreich. Unter der Führung Alparslans bedrohten diese Truppen die Grenzen von Byzanz. Kaiser Romanos Diogenes zog unterstützt von Truppen verschiedener Balkanstaaten gegen die Eindringlinge. Bei Malazgirt trafen die gegnerischen Heere aufeinander. Der byzantinische Kaiser geriet in

Gefangenschaft. Obgleich Alparslan den byzantinischen Kaiser freigab, gelang es den Byzantinern nie mehr, die Türken zurückzudrängen.

27.08.598

Geburt des Kalifen Ali, eines der ersten Gefährten des Propheten Mohammed und sein Sekretär. Er übernahm als Schwiegersohn des Propheten die letzten Pflichten bei seinem Tode und seiner Beisetzung.

01.09.1927

Einführung der standesamtlichen Eheschließung.

01.09.2008

Beginn des diesjährigen Ramazan, des Sultans aller Monate, in dem gläubige Muslime eine ihrer fünf religiösen Pflichten erfüllen.

03.09.1869

In Istanbul übernehmen Pferdetransporte die Beförderung des Personenverkehrs innerhalb der Stadt.

22.09.1520

Todestag Sultan Selims II., der wegen seiner Strenge den Beinamen Yavuz trug. 1511 bestieg er den Thron der Osmanen und eroberte in seiner neunjährigen Regierungszeit Gebiete zwischen Persien und Ägypten und veränderte damit das damalige Weltbild erheblich. Er riss das Kalifat an sich und brachte die Reliquien des Islam nach Istanbul.

23.09.1866

Die Konzession für die 612 km lange Eisenbahnlinie zwischen Izmir und Aydın übernimmt bis zum 15.10.1950 eine englische Firma. Allerdings kann die junge Republik bereits am 30.05.1935 die damals vergebenen Rechte zurückkaufen.

25.09.1925

Die berühmten "Tulumbacı", die Volksfeuerwehren Istanbuls, werden aufgelöst und ab sofort übernehmen motorisierte, modern ausgebildete Feuerwehreinheiten die Feuerbekämpfung in der Stadt.